

1.3) Ganzheitlichkeit

Wichtig ist es, den Menschen als Ganzes (kognitive, somatisch emotionale und transzendente Ebenen) zu sehen (vgl. Trichotomie Leib, Seele, Geist bei Steiner oder Beuys ; vgl. "drei Augen" Fleisch, Vernunft, Kontemplation bei Bonaventura), dessen verschiedene Aspekte in enger Wechselwirkung stehen. Er lebt in der Gesellschaft, eingebettet in planetarische und kosmische Zusammenhänge. Mensch-Gesellschaft-Kosmos bilden wiederum eine Ganzheit und beeinflussen sich gegenseitig. Ebenso wenig sollen Psychologie, Politik und Philosophie getrennt gesehen werden.

Traditionelle Psychologie beschäftigt sich vor allem mit der Wiederanpassung des Menschen an die Gesellschaft und ihre Institutionen (klinische Psychologie, Schulpsychologie ...). Humanistische Psychologie will dem Menschen beistehen, an sich (Gesundheit) und an der Gesellschaft zu arbeiten. Transpersonale Psychologie tut dies ebenfalls, geht aber noch eine Stufe weiter über die Belange des Ichs hinaus zur Transzendenz.

Je weiter die Grenzen der menschlichen Entwicklungsfähigkeit durch immer neue Einsichten gesteckt werden mussten, desto deutlicher wurde, dass selbst das humanistische Konzept der Selbstverwirklichung für die äusseren Bereiche der Erfahrung nicht mehr ausreichte. Abraham Maslow, einer der Wegbereiter der Humanistischen Psychologie, lenkte gegen Ende seines Lebens die Aufmerksamkeit auf Möglichkeiten, die jenseits der Selbstverwirklichung liegen, vor allem auf die Möglichkeit, den Bereich dessen, was man herkömmlich Identität und Erfahrung nennt, ganz zu transzendieren. (WALSH & VAUGHAN, 1985, S.19)

Die Transpersonale Psychologie erstrebt eine Erweiterung des psychologischen Forschungsfeldes um jene Bereiche menschlicher Erfahrung und menschlichen Verhaltens, die einem Entwicklungsstand angehören, den wir "extreme Gesundheit" nennen wollen. In diesem Bemühen stützt sie sich ebenso auf westliche Wissenschaft wie auf östliche Weisheitslehren und versucht, die mit der Verwirklichung des menschlichen Potentials befassten Stränge beider Traditionen zu integrieren. (WALSH & VAUGHAN, 1985, S.13)

Aus transpersonaler Sicht ist unser Normalbewusstsein ein Schrumpfungszustand, in dem wir weitgehend und vor allem meist unwissentlich von einem Strom unkontrollierbarer Gedanken und Phantasien angefüllt

sind. "Wir alle sind Gefangene unseres Bewusstseins", schreibt Ram Dass. "Und diese Erkenntnis ist der erste Schritt auf der Reise zur Freiheit." (WALSH & VAUGHAN, 1985, S.58f.)

Und über diese primären psychischen Bedürfnisse hinaus liegen die spirituellen Bedürfnisse des Menschen - in der Sprache der Theologie ausgedrückt, das Bedürfnis, sein letztes Ziel zu erreichen: die vereinigende Erkenntnis der letzten Wirklichkeit, das Begreifen des Einseins von Atman und Brahma, des Leibes als ein Tempel des Heiligen Geistes, des Tao oder des Logos als zugleich transzendent und immanent (HUXLEY, 1947, S.40)

Man soll die transpersonale Ebene als Teil des Ganzen nicht aus den Augen verlieren, doch sollte man sehen, dass sie im Augenblick erst einer Minorität zugänglich ist. Für eine Mehrheit der Menschen ist es wichtig zuerst an sich und der Gesellschaft zu arbeiten, eventuell mit Hilfe der Methoden, die die humanistische Psychologie erarbeitet hat. Wichtig ist es, die Basis stabil zu gestalten und dann weiter zu evolvieren. So sehe ich nicht ein, was Psychotherapie oder Meditation einem Menschen nützen kann, dem wichtige Lebensgrundlagen fehlen und dessen Grundbedürfnisse nicht erfüllt sind. Dabei kann es sogar zu schädlichen Auswirkungen kommen:

- * Jemand, der den Stellenwert einer Therapie nicht richtig einschätzen kann, wird mit dem "guten Rat", das auszudrücken was er innerlich denkt und fühlt, leicht bei einer Autoritätsperson auf Schwierigkeiten stossen.
- * Jemand, der nicht mehr mit den Füßen auf dem Boden steht (etwa ein psychisch Kranker), würde mit Transzendenz den Kontakt zur Realität noch mehr verlieren.

Nach diesen Ausführungen möchte ich humanistische Psychologie als Anstoss zum Handeln unter neuem, vertieften Bewusstsein definieren.

Das folgende Kapitel beschreibt einige humanistische Anregungen für die Wissenschaft, sowie für das "innere" und "äussere" (gesellschaftliche) Leben des Menschen. Sie sind allgemein formuliert, gelten jedoch auch für den Heimerzieher im speziellen, da jede Arbeit an sich, jede Veränderung der Gesellschaft in der er lebt und arbeitet, sowie die wissenschaftliche Sichtweise in dieser Gesellschaft,